

**Louis Jensen,  
33 Cent um ein Leben zu retten**  
Hanser

33 Cent täglich, mehr ist nicht nötig, um das Leben eines afrikanischen Kindes zu retten. Der Erzähler dieser Geschichte erfährt das in der Schule und handelt: er geht nur noch jeden zweiten Tag in die Schule und jobbt stattdessen im Supermarkt. Den Verdienst überweist er von der Sparkasse aus nach Afrika. Doch das ist ihm nicht genug. Warum sollte man den Reichen, also uns, nicht ein wenig vom Reichtum nehmen und Gutes tun? Er stiehlt nun das eine oder andere teure Stück aus den Läden und bringt es zu einem Hehler. Nun gerät er in Konflikt mit dem Gesetz und seinem Vater – in einer Person, denn er ist Richter. Recht trifft auf Gerechtigkeit. In seiner kleinen, mit bunten Legosteinen spielenden Schwester Sara begegnet ihm die Unschuld des Unwissens, aus der er herausgetreten ist. Auch mit Jesus und dem Pfarrer rechtet er: achtens Gebot oder Nächstenliebe? Wenn das Leben nach dem Tod mehr wert ist als alles andere, was ist dann dieses Leben wert? Wenn es nach zwei Jahren vom Hunger beendet wird? Und dann ist da noch Anne, die mutige Anne, in die er sich verliebt, aber sprachlos



bleibt. Aber Anne ist mutig, geht auf ihn zu, geht mit ihm, auch wenn seine Pläne immer wilder werden. Immer konsequenter verfolgt er sein Ziel, mit einem Kühllaster voller Lebensmittel bricht er zusammen mit Anne nach Afrika auf. Unter der klaren Sprache wird das Grollen der unlösbaren Frage der Gerechtigkeit immer lauter, um am Ende zu explodieren.

Eine erweiterte Fassung der LitTipps finden Sie online auf der Webseite:  
[www.schoenberger-hefte-littipps.de](http://www.schoenberger-hefte-littipps.de)

**Wilfried Härle,  
Warum Gott? Für Menschen,  
die mehr wissen wollen**  
Evangelische Verlagsanstalt

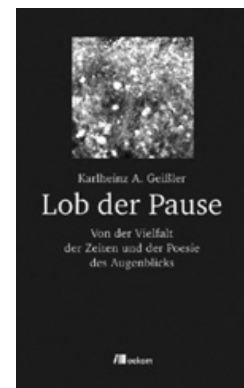


Trinität, Erkenntnis Gottes, Gottes Wirken, Erlösungshandeln – all das wird in diesem Buch verhandelt. Wenn man dann noch hört, dass es auch um das Nicaeno-Konstantinopolitanum geht, werden theologische Laien und Reli-Lehrkräfte ein Kreuz schlagen und das Ganze den akademischen Spezialisten überlassen wollen. Aber genau das Gegenteil möchte die Reihe »Theologie für die Gemeinde«, die mit diesem Buch startet. Allgemein verständlich, aber nicht oberflächlich – das ist das Programm.

Der emeritierte Systematiker Härle ist hier (scheinbar) leichtfüßig über seinen akademischen Schatten gesprungen und hat einfach und direkt zur Sache geredet. Das Buch ist in klare Kapitel geteilt, die sich ohne Fremdwörterlexikon lesen und verstehen lassen und an deren Ende eine Zusammenfassung dem Verstehen hilft. Pädagogisch gesprochen hat er sich in der Kunst der Elementarisierung geübt, das Wesentliche dargestellt. Vor allem aber überlässt er es den Lesenden, sich zu verorten und sich eine Meinung zu bilden. Ein übersichtliches Stichwortverzeichnis ermöglicht es überdies, sich schnell zu informieren. Es gehört keine prophetische Gabe dazu vorauszusagen, dass Texte aus diesem Buch sich im Oberstufen-Unterricht wiederfinden werden. Vor allem aber ist es geistreiches, geistliches und philosophisches Schmieröl in leicht rostig gewordenen theologischen Motoren.

**Karlheinz A. Geißler,  
Lob der Pause,  
Von der Vielfalt der Zeiten  
und der Poesie des Augenblicks**  
Oekom

Arbeitsverdichtung, Planerfüllung, Familienmanagement, Stundenplan, To-do-Listen – seit Mitte der 90er hat sich die Taktung unseres Lebens immer mehr verkürzt. Immer schneller, immer mehr. Vom Grundschüler bis zur Rentnerin wird die Zeit als Last empfunden. Der Philosoph und Wirtschaftspädagoge Geißler setzt andere Akzente: er zeigt, warum wir Langsamkeit, Wiederholung, Warten, Pausen und sogar Langeweile neu schätzen lernen sollten.



Es ist nicht das soundsovielte Zeitmanagement-Buch, sondern Geißler will uns – oft sehr poetisch, lächelnd spitzfindig und breit belesen – eine andere Sicht auf »die Freundin Zeit« eröffnen. Ein Beispiel hat er von Richard Strauß: Beim Walzer möge der Schwung aus einer ruhigen Bewegung kommen. Denn, so seine Erkenntnis, es sind die Zeiten des »Dazwischen«, die Dinge auf Abstand bringen und Freiräume schaffen.

Das Buch liest sich wie ein guter Wein unter italienischer Sonne. Und deshalb möge man nicht den Versuch machen, Wichtiges zu unterstreichen. Aber viele Sätze eignen sich dazu, als Erinnerung auf einem Zettel am Kühlschrank zu kleben. Zum Beispiel dieser: Alle Tage sind gleich lang, aber unterschiedlich breit.



Dr. Volker Dettmar  
ist Schulpfarrer in  
Frankfurt.  
[VDettmar@aol.com](mailto:VDettmar@aol.com)